

Solothurner ist höchster Rektor

Auf einen Kaffee mit... Stefan Zumbrunn-Würsch. Der Rektor der KSSO hat Anfang Monat ein neues Amt angetreten.

Sophie Deck

«Eigentlich bin ich jetzt der höchste Gymi-Rektor in der Schweiz», sagt der Solothurner Kanti-Rektor Stefan Zumbrunn-Würsch mit einem Augenzwinkern. Er wurde Anfang Monat zum Präsidenten der Konferenz der Schweizer Gym-Rektorinnen und -Rektoren (KSGR) gewählt. Dieser Konferenz gehören die Rektoren aller Schweizer Kantonsschulen an. Sie vertreten als Gruppe die Interessen der Gymnasien, zum Beispiel wie jetzt, beim Projekt zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität.

Zumbrunn ist seit 2005 Rektor der Kantonsschule Solothurn. Doch nach der Frage, wie man denn eigentlich Kanti-Rektor werde, grinst der 55-Jährige zuerst einmal: «Ich muss dazu sagen: Ich habe als Schüler nie ein Gymnasium von innen gesehen», sagt er. Zumbrunn machte eine Lehre als Mechaniker und absolvierte gleichzeitig die Berufsmittelschule, das Äquivalent zur heutigen Berufsmatur, um dann zuerst ein Maschineningenieurstudium zu machen und dann noch Physik und Mathematik zu studieren.

Schon während der Lehre habe er sich immer vorgestellt, wie es wäre, Lehrer zu sein. «Ich stellte mir damals aber vor, wie ich Berufsschullehrer wäre. Ich kannte ja nichts anderes», erklärt er. Doch er wurde Kanti-Lehrer: 1992, noch während seines Studiums, erhielt er an der Kanti Solothurn zuerst eine Stelle als Hilfslehrer für Physik und später eine Festanstellung, weshalb er von Bern nach Obergerlafingen zog. Er wurde dann Prorektor des damals neuen musischen Profils und nach einigen Jahren schliesslich vom Regierungsrat zum Rektor gewählt.

Zu Beginn unterrichtete er immer noch ein paar Lektionen pro Woche, aber er habe mit der Zeit festgestellt, dass das nicht gehe, weil er immer wieder Lektionen habe ausfallen lassen müs-



sen. Die Entscheidung, als Lehrer aufzuhören, sei ihm nicht leicht gefallen: «Am meisten fehlt mir der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern. Ich fand es immer wichtig, zu hören, was sie denken. Es gab für mich nichts Schlimmeres als eine Klasse, die still dasitzt und sich nichts traut», sagt er. Zumbrunn mochte die lauten, aufgeweckten Klassen, die zu allem einen Kommentar abgaben.

Auch als Rektor will er den Schülern zuhören

Diese Kommentare hört er jetzt weniger. Dennoch versuche er, als Rektor möglichst viel von den Schülerinnen und Schülern mitzubekommen. Dabei helfe auch das Schülerparlament, das vor vier Jahren gegründet wurde. Die Mitglieder tragen die Anliegen der Klassen zusammen und treffen sich dann mit Zumbrunn, um diese zu besprechen.

Dass das wichtig ist, habe er nicht zuletzt aufgrund seiner zwei Kinder gemerkt, die die Kanti besuchten, während Zumbrunn Rektor war. «Da habe ich zum Teil beim Abendessen Dinge gehört und dachte: Moment mal. So war das von uns als Schulleitung gar nicht gemeint, wie das jetzt bei den Schülerinnen und Schülern angekommen ist», sagt er.

Ihm sei damals klar geworden, wie wichtig eine direkte und gute Kommunikation in diesem Zusammenhang ist. Das sei gerade auch wichtig bei der Weiterentwicklung der Matur, die momentan gesamtschweizerisch diskutiert wird. Eine der Hauptideen dabei ist, dass die Schüler selbstständiger arbeiten. Das



Stefan Zumbrunn ging nie in der Kanti zur Schule. Bild: Hanspeter Bärtschi

würde aber auch heissen, dass es mehr Zeit und mehr Vertiefung braucht und darum müsse darüber nachgedacht werden, was bei einer Reform der Matura fächertechnisch alles weg-

lassen werden könnte, meint Zumbrunn. «Selbstverständlich wird es nach wie vor Präsenzunterricht geben. Gerade die Coronapandemie hat uns gezeigt, wie wichtig die direkten Kontak-

te in der Schule sind. Aber zur Vorbereitung auf das Studium ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler mehr Freiheiten erhalten – und zum Beispiel selbstständig entscheiden können, ob sie ihr Wissen aus einem Skript erwerben oder lieber aus einem Lernvideo zum Thema», erklärt er.

Als Präsident der KSGR versuche er natürlich schon, seinen eigenen Argumenten möglichst zum Durchbruch zu verhelfen. Aber es gab für ihn noch einen anderen Grund, warum er das Amt annahm und auch schon davor lange im Vorstand der Konferenz war: «Solothurn hat so eine Mentalität. Ich glaube, es ist falsche Bescheidenheit. Wir sagen immer: «Ah ja, wenn wir Durchschnitt sind, ist es ja gut». Und auch wenn wir an einem tollen Projekt dran sind, denken wir: «Wenn es noch nicht ganz perfekt ist, sag ich gescheiter noch nichts», erklärt er. Dabei sei Solothurn ein eindrücklicher Kanton. Sowohl schulisch wie auch in anderen Bereichen. Zur Untermuerung zählt Zumbrunn verschiedene Solothurnerinnen auf, die nationale Schulämter inne haben: Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin des Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Andreas Walter, Vorsitzender der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz, und Georg Berger, Präsident der Schweizerischen Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsschulen.

«Die Kanti Solothurn ist auch die grösste Kanti der Schweiz, das wissen viele gar nicht. Und unsere Lehrer, in Solothurn wie in Olten, leisten sehr gute Arbeit», sagt er. Doch Solothurn müsse selbstbewusster werden und auch mal Mut haben, zu sagen: «Darin sind wir Spitze», meint er. Und mit seinem Amt wolle er Solothurn genau dazu motivieren –, sodass «dieses Feuer und diese Energie», welche er selbst für seine Tätigkeit empfinde, auch nach aussen spürbar werden.